

Einfühlsam und ergreifend

KONZERT 120 Musiker führten die Johannespassion im Altenberger Dom auf

VON GÜNTER JESCHKE

Altenberg. Das Geflecht aus Erzählungen, Chorsätzen, Arien und Chorälen, wie es Johann Sebastian Bach 1723 in der Johannespassion (BWV 245) zusammenfügte, zog die Zuhörer im Altenberger Dom unwiderstehlich in die Leidensgeschichte Jesu. Überaus empfindsam leitete Kirchenmusikdirektor Andreas Meisner das Ensemble

Die Leidensgeschichte Jesu beeindruckend erzählt

aus Instrumentalisten, Chorsängern und Solisten – etwa 120 Musiker – in dem schon seit langem ausverkauften Gotteshaus zur frühen Nachmittagsstunde des Karfreitags. Die Domkantorei Altenberg, die sechs Gesangssolisten und auch die Instrumentalisten des Consortiums Musica Sacra Köln folgten ihm sowohl durch die dramatischen als auch durch die andachtsvollen Passagen, so dass insgesamt eine beeindruckende Aufführung gelang.

Allerdings brachten die Chorstimmen im aufschreienden Beginn der Passion eher ein irritierendes Gewirr als die erwartete,

ermahnende Klage. Der dabei überdimensionierte Anruf „Herr“ erschreckte. Die weiteren Ausführungen glätteten diesen Eindruck zunehmend bis hin zum ergreifenden Grabgesang am Ende des Werkes, obwohl dieser von ähnlicher Intensität wie der Eingangsschor ist. Im „Ruhet wohl, ihr heiligen Gebeine“ zeigte der Chor eindrucklich seine Nuancierungs-fähigkeit. Das bewies er auch in den Wechseln zwischen den vierstimmigen Choralgesängen und den wild aufrührenden Ausbrüchen der Kriegsknechte oder des Volkes (Turbae-Chöre). Die Chorstimmen waren ausgewogen, obwohl die Frauen- die Männerstimmen zahlenmäßig übertrafen.

Die Solosänger haben in der Johannespassion zwei Aufgaben: Einerseits gestalten sie als Evangelist, Jesus und Pilatus den Handlungsablauf, andererseits begleiten sie das Geschehen reflektierend in Arien. Erstere waren in dieser Aufführung wirksam in Chornähe hinter dem Orchester positioniert, die anderen in der Nähe der Zuhörer vor dem Orchester. Jeder einzelne überzeugte mit besonderen Höhepunkten.

Der amerikanische Tenor Jud Perry glänzte als Evangelist in den lyrischen Passagen, als er bei-



Die Domkantorei Altenberg, Gesangs- und Instrumentalisten des Consortiums Musica Sacra Köln beeindruckten die Zuhörer.

BILD: NEUMANN

spielsweise vom weinenden Petrus berichtete. Anfangs hatte er Probleme, sich textverständlich gegen das Orchester durchzusetzen. Majestätisch und raumfüllend beherrschte dagegen der deutsche Basssänger Claudius Muth die Jesusrolle. Bleibenden Eindruck hinterließ dabei seine brechende Stimme im „Es ist vollbracht“. Thomas Mehnert als Pilatus und Bass-Ariensänger kontrastierte gegen diesen Jesus mit einer eher lyrischen Stimme. Am eindring-

lichsten gestaltete er die Chorkantate „Mein treuer Heiland“, in die der Chor und weitere Solisten wunderbar zart hinein sangen.

Die in Alter Musik besonders erfahrene Sopranistin Constanze Backes klang im Dom sehr hart und scharf. Der Hall des Raumes nahm ihrem Gesang die Innigkeit. Die Altistin Schirin Partowi beeindruckte tief in der Trauerarie „Es ist vollbracht“, die sie mit sehr viel innerem Engagement vortrug, wobei die Viola da Gamba geschmei-

dig und ergreifend begleitete. Der Tenor Ralf Simon gefiel besonders in seiner die Untreue von Petrus beklagenden Arie „Im Herzen steh'n die Schmerzen meiner Missetat“. Immer wieder war es eine Freude, die einfühlsam begleitenden Instrumentalisten zu hören.

Die sich im Aufführungsverlauf wunderbar aufbauende, teils beeindruckende, teils ergreifende Stimmung wurde leider durch eine kurze – in der Passionsanlage vorge-sehene – ermahnende Predigt und

ein langes Stimmen der Instrumente nach dem ersten Teil unterbrochen.

Auf Wunsch des Geistlichen unterließ der Schluss-Applaus. Trotz innerer Ergriffenheit konnte mancher Zuhörer diese Vorgabe nur schwer akzeptieren, denn der Schlusschoral der Passion zeigt doch eine beruhigende Hoffnung nach dem leidvollen Geschehen, und die Akteure hätten die Anerkennung im Beifall allemal verdient gehabt.